

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 29 (1942)
Heft: 5-6: Zum 50-jährigen Jubiläum des Kath. Lehrervereins der Schweiz

Artikel: Katholischer Lehrer - katholischer Verein
Autor: Mühlebach, Albert
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-527348>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gend an besonders in der wahren Religion und in christlichen Sitten erzogen werden. Eine religionslose Erziehung muss durchaus abgelehnt werden, wenn auch dabei keine Ausfälle gegen den wahren Glauben und die guten Sitten gemacht werden."

Im Katholischen Lehrerverein der Schweiz war stets ein edles Bestreben tätig, auf der religiösen Basis auch die modernen — bewährten — Ergebnisse der Pädagogik, Methodik, Psychologie und Psychiatrie auszuwerten. In allen Schulfächern suchte man mit der entsprechenden Wissenschaft Schrift zu halten. Hierin gebührt der Kleinarbeit der „Schweizer Schule“ die aufrichtigste Anerkennung.

Es sollte als Pflicht aller katholischen Lehrer, aller Seelsorger und der Schulbehörden betrachtet werden, hier mitzuarbeiten — als Abonnent und durch die Mitgliedschaft. Dass wir z. B. gegen die Schulbestrebungen der materialistischen Weltanschauung zeitweilig murren, genügt nicht; wir müssen wissen, dass ihre Vertreter am Ende und am Anfang des menschlichen Lebens zwei grosse Vorhänge aufgehängt haben, hinter denen nach ihrer Meinung das tiefe Schweigen herrschen soll, das keine Antwort auf die Frage des Woher und Wohin gibt.

Unsere hohe Aufgabe ist es, überall — besonders in der Schulerziehung — das Licht unserer christlichen Wahrheit leuchten zu lassen. Die Nebelwand zu zerreißen, die man vor den Jenseitsgeheimnissen entwick-

kelt: das sei die Aufgabe des Katholischen Lehrervereins der Schweiz im folgenden halben Jahrhundert! Gottes Segen allen Mitarbeitern!

† Christianus, Bischof von Chur.

S. Exc. Dr. Marius Besson, Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg

hat ein Ermunterungsschreiben an uns gerichtet, dem wir folgendes entnehmen:

Il ne serait pas bon que nos instituteurs et institutrices catholiques fissent bande à part, ayant l'air de mépriser ou d'ignorer leurs collègues de la Suisse qui s'inspirent de notre tradition chrétienne et patriotique. Cependant nous nous réjouissons de les voir s'associer entre eux pour développer toujours davantage leur formation professionnelle à la lumière des principes catholiques dont ils ne doivent jamais se départir.

Es wäre nicht gut, wenn sich unsere katholischen Lehrer und Lehrerinnen absonderten und den Anschein erweckten, als ob sie ihre nichtkatholischen Kollegen missachteten oder nicht könnten. Wir wünschen im Gegenteil, dass unsere Lehrer mit allen ihren schweizerischen Kollegen, welche sich für unsere christliche und vaterländische Ueberlieferung begeistern, loyal zusammenarbeiten. Indes freuen wir uns, dass sie sich unter sich zusammenschliessen, um im Lichte der katholischen Grundsätze, von denen sie nie abweichen dürfen, ihre berufliche Bildung immer mehr zu vervollkommen.

S. Exc. Dr. Viktor Bieler, Bischof v. Sitten, übermittelt dem Katholischen Lehrerverein der Schweiz seine besten Wünsche zum 50jährigen Jubiläum.

Katholischer Lehrer — katholischer Verein

Vom Vereine kann man in einem gewissen Sinne dasselbe sagen wie vom Staate: Er ist eine Gemeinschaft, d. h. eine dauernde sittliche Vereinigung vieler zu einem gemeinsamen Zwecke.

Der Zweck, um dessentwillen unser Verein am 11. Oktober 1892 zu Luzern gegründet wurde, ist grundsätzlich katholisch. Der

Katholizismus ist nicht nur Religion, er will die innerste Seele und die beherrschende Macht des ganzen Lebens sein. Er bildet ein einheitliches System nach einer einheitlichen Idee, um die Einzelperson, die Familie, die Völker zu heilen, zu retten und zu leiten. Er beansprucht die Ganzheit des Menschen, durchdringt die Gesamtheit aller menschli-

chen Beziehungen und begründet die Einheit aller. Darum preist der Völkerapostel den ewigen Vater, weil er für die Fülle der Zeiten festsetzte: „Alles in Christus unter ein Haupt zu bringen, was im Himmel und was auf der Erde ist.“ (Ephes. 1. 10.)

Der überzeugte Katholik kann deswegen weder als Einzelperson, noch als Vereinsmitglied neutral sein gegenüber den entscheidendsten Fragen des Daseins. Er steht auf dem Boden der geschichtlichen Tatsache der Glaubens- und Gewissensfreiheit, die er für sich und andere anerkennt; er achtet jeden Menschen, wessen Glaubens und welcher Ueberzeugung er auch sei, weil seine Sittenlehre ihm sagt, dass jedermann nach seinem gesunden Gewissen leben muss; er ist stets bereit, unter Wahrung der Gleichberechtigung mit andern Gemeinschaften zusammenzuarbeiten, und freut sich aufrichtig vieler gemeinsamer Gebiete; aber es gibt für ihn nur eine Wahrheit, und ihr gegenüber kann er nur eines sein: warm oder kalt!

Aus dieser Grundstellung heraus bestimmen unsere Statuten u. a. den Vereinszweck als die ideelle Aufgabe: die religiöse Grundlage der Schule, der Familie und des gesamten öffentlichen Lebens zu befestigen und zu vertiefen; die Rechte des Elternhauses und der kathol. Kirche gegenüber einer religiösen und interkonfessionellen Schule zu verteidigen; die religiös-sittliche und berufliche Fortbildung der Lehrerschaft zu fördern; eine enge Verbindung zwischen Schule und Elternhaus, zwischen Lehrerschaft und Schulbehörden herbeizuführen und zu erhalten; für vaterländische Erziehung der Jugend und die gesamte Jugendpflege überhaupt auf katholischer Grundlage zu wirken.

Weil zahlreiche im Lande der Wille beseelte, im Sinne dieses Vereinszweckes auf die Öffentlichkeit Einfluss zu nehmen, entstand vor 50 Jahren der Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz. Nur die Organisation verleiht Macht und Bedeutung,

der einzelne vermag nichts oder nur wenig. P. Theodosius Florentini O. M. C., tat einmal den Ausspruch, dass in den Zeitbedürfnissen der Wille Gottes liege. Zeitgemäß war unsere Vereinsaufgabe, weil sie brennendste Zeitbedürfnisse berücksichtigte.

Der düstere Hintergrund, den die „Arglist der Zeit“ für unsere 50-Jahrfeier aufbaut, mahnt zur Besinnlichkeit, und von selbst wird das Verweilen am 50. Meilensteine zur Gewissenserforschung. Ist unser Vereinszweck fähig geblieben, zu werben und zu begeistern? Wurde unsere Vereinsarbeit von beseelter Tätigkeit getragen oder wurde sie an eine geisttötende Betriebsseligkeit verfautscht? Entsprach der Erfolg überall der aufgewendeten Mühe? Ist auch bei uns eine Vereinsmüdigkeit bemerkbar? Können wir, mit andern Worten gesagt, mit unsren alten Fahnen die neue Zeit gewinnen?

Nicht alle Fragen erheischen auch eine Antwort. Es genügt, wenn sie zum Nachdenken anspornen. Leo XIII. gibt die Mahnung: „Wenn eine Gesellschaft sich vom Niedergange erheben will, muss sie im Sinne ihres Ursprungs wirken.“ Selbstredend kann nie und nimmer der ganze Ernst dieser Worte auf unsere Verhältnisse bezogen werden, aber wir müssen doch im Sinne dieses Satzes handeln. Das Bewusstsein, ein katholischer, d. h. ein sog. weltanschaulicher Verein zu sein, muss wieder alle und alles durchdringen. Das ist nicht nur unser Ursprung, es gibt uns überhaupt die einzige Berechtigung zu unserm Dasein. Die sog. neutralen Vereine sind uns an finanziellen Mitteln, an materiellen Vorteilen weit voran. Unser einziger und ewiger Vorteil aber ist die Einheit und Klarheit unserer sog. Weltanschauung. Ihr Bekenntnis kommt in der katholischen Grundsätzlichkeit zustande, die wir entschiedener und frischer zu pflegen haben, wenn wir uns mit der Zeit nicht selber untergraben wollen. Die letzte Ursache aller Krise und aller Not ist stets die Not des Geistes, und darum muss auch unser

Geist „im Sinne des Ursprungs“ neu geschaffen werden. Dann wird in uns und durch uns jener christliche Idealismus lebendig, von dem Johannes kündet: „Und das ist der Sieg, der die Welt besiegt, unser Glaube!“ (1. Joh. 5, 4.)

In dieser Ueberzeugung von der sieghaften Kraft unseres Ursprungs bestärkt uns die Geschichte. Das Chaos von heute ist der blutigste Beweis dafür, dass es „bitter und böse ist, den Herrn verlassen zu haben“. Eine Kette grenzenloser Irrtümer fesselte die Menschen, nachdem sie sich, betört von den Lockungen der Freiheit der Aufklärung und der Menschenrechte der Revolution, aus der Abhängigkeit von Gott gelöst. Die Folge ist ein lähmender Pessimismus und eine erschütternde Hoffnungslosigkeit. Die Scheinwissenschaft, die moderne Technik, die erdachten „Religionen“ konnten die tiefe Sehnsucht des Menschen, in „einem ewigen Sein und einer unendlichen Liebe einen innern Frieden, ein echtes und reines Wesen, die Rettung seiner Seele zu suchen“, niemals stillen.

Diese Tatsachen lehren den Einzelnen und den Verein, die Zeichen der Zeit zu verstehen, ihre Aufgaben allein und in der Gemeinschaft zeitgemäß zu erfüllen. Die Menschen verlangen heute nach Wahrheit wie kaum einmal in der Geschichte. Sie haben die falschen Kompromisse zwischen Gut und Böse satt; sie verurteilen die halben Lösungen, die schwächlichen Taten; sie verachten den Mitmenschen, der anders handelt als er glaubt; sie hungern nach dem Echten, Wahren und Ganzen.

Aus dem reichen Gehalte unseres Vereinszweckes erscheinen drei Aufgaben besonderer Pflege würdig. Unsere Persönlichkeit zeigt sie in ihrer natürlichen Trilogie als Mensch, Christ und Berufsträger. Aus dieser Dreifaltigkeit heraus erziehen und bilden wir; für diese Dreifaltigkeit in unsern Schülern setzen wir unser Bestes ein; in ihr wird unser Verein zum Freundschaftsbunde, finden

sich Herzen und Wille zur Interessen- und Arbeitsgemeinschaft. Deuten wir diese Aufgaben näher:

Unser Kulturideal — sei es für uns, sei es für andere — muss der „edle Mensch“ sein. Humanität führt entweder zur Christianität oder sie wird Bestialität. Wer im Menschen nicht die Gottebenbildlichkeit anerkennen kann, kommt naturnotwendig zur Vergottung des Menschen; diese aber schliesst die Erniedrigung der übrigen Menschheit in sich. Jeder von uns, auch der junge Mensch, steht als Ganzheit in der Welt. Harmonisch einen sich Leib und Seele, harmonisch ergänzen sich Verstand, Gemüt und Wille. Zu dieser Harmonie zurückzukehren, muss modernste Forderung von Erziehung und Bildung sein. Kaum hat der einseitige Intellektualismus sein Feld geräumt, tritt an seine Stelle der einseitige Materialismus in der Körperausbildung. Das oft ganz falsch verstandene Zitat aus Juvenal macht die Sache nicht besser. Juvenal mahnt, die Götter um körperliche Gesundheit und gesunden Menschenverstand zu bitten; nie hat er aber behauptet, dass nur in einem gesunden Körper eine gesunde Seele möglich sei!

Unsere Geschichte stellt uns Gerechtigkeit, Freiheit und Menschlichkeit als Eigengut und Eigenart des Schweizervolkes dar: sie sind die schönsten Eigenschaften des edlen Menschen. Wie die Menschheit aber nicht bestehen kann ohne Menschlichkeit, so auch diese nicht ohne Ehrfurcht. Darum lehrte Shakespeare seine Zeit: „Ehrfurcht ist der Angelpunkt der Welt“. Wo sie aber schwindet, wo der Gehorsam nicht zu ihr führt, wo sie nicht vor göttlicher und menschlicher Autorität wacht, da geht unabwendbar die Welt aus den Angeln, sei es in einer Katastrophe eines menschlichen Herzens, sei es in einem geschichtlichen Ereignis im Leben der Völker.

Die menschliche Seele ist nach Augustinus von Natur aus eine Christin! Nur im Christentum kann sie also natürlich und würdig

leben. Die Natur wird durch die Gnade erhöht; wo aber die Gnade fehlt, da herrscht der Trieb, da wird der Mensch zur „blonden Bestie“, die zynisch den geschlechtlich, gesellschaftlich, wirtschaftlich und politisch Schwächeren vergewaltigt. Mit Christus erschien die Menschenfreundlichkeit, und zum erstenmal hörte die aufhorchende Welt aus dem Munde Seines Apostels die Botschaft von der Brüderlichkeit: „Es ist nicht mehr Jude noch Grieche, nicht mehr Sklave noch Freier, nicht mehr Mann und Weib; denn ihr seid alle eins in Christus!“ (Gal. 3, 28.) Damit ist allen Völkern die Freiheit, jedem Stande sein Recht, jedem Geschlechte seine Würde gegeben. Und dazu bietet das Christentum die edelsten Anregungen zu wahrer Menschlichkeit, die verantwortungsvollsten Lehren für das Leben in Gemeinschaft und Staat; es schenkt in der Familie, in der Arbeit und im Sonntage die grössten Kulturgüter; es erklärt den Leib zum Tempel des Hl. Geistes und weiht ihn durch seine Sakramente. Kann sich da nicht jeder Lehrer, der in Wahrheit und Tat ein Christ ist, der Gnade rühmen „den unergründlichen Reichtum Christi zu verkünden“? Wird da nicht die letzte Bergschule, wo Wahres, Gutes und Schönes im Lichte des Christentums gelehrt wird, zur Kulturstätte wahrer Bildung? Es braucht nur eines dazu: „Da ihr das Licht habt, glaubet an das Licht, damit ihr Kinder des Lichtes seid!“ (Joh. 12, 36.)

Unser Mensch- und Christsein muss sich erfüllen und vollenden im Berufe. Der Beruf ist der Wirkungskreis, in dem der Mensch

mit seinen angeborenen und erworbenen Fähigkeiten eine der menschlichen Gesellschaft nützliche Arbeit leistet. Lehren verpflichtet zum Lernen. Es muss einer mehr wissen, als er gerade zu lehren hat, und nur der vermag zu sättigen, der aus der Fülle schöpfen kann. Wir stehen mit unsren Schülern unter der Autorität der Wahrheit, die Menschen und Taten bewertet, Echtes vom Unechten scheidet. In ihr erkennen wir, dass Erziehung besser ist als Bildung, dass ein edles Herz höher reicht als ein geschulter Verstand, ein guter Wille mehr nützt als Können und Wissen. Und darum müssen wir die Reform der Schule wagen, damit sie wieder lebendiger mit dem Leben sich verbindet, wieder nützlichere Dienste dem Volke leistet. Es ist doch eine schmerzliche Tatsache, dass wir wohl grossartige Schulpaläste, prachtvolle Schulbücher, ins Riesenhohe angewachsene Erziehungsbudgets haben, aber fast keine Schüler mehr, die noch Kinder sind. Unsere wichtigste Zukunftsaufgabe wird sein, dem Kinde seine echte Natur, seine Kindlichkeit wieder zu retten. Aus ihr allein entwickelt sich die Persönlichkeit, die das Wertganze des menschlichen Daseins und „höchstes Glück der Menschenkinder“ ist.

Das wird uns möglich sein, wenn wir selbst das erstreben, was die Nachwelt vom grössten Lehrer des Mittelalters rühmt, nicht nur „Lesemeister“, sondern auch „Lebemeister“ zu sein.

Luzern.

Albert Mühlebach.

50 Jahre schweizerische katholische Lehrerorganisation

I. Vorgeschichte.

Es entspricht dem Wesen des modernen demokratischen Staates, dass sich seine Bürger zur Pflege und Vertretung bestimmter Bestrebungen in Organisationen frei vereinigen können. Schon vor der bundesstaatlichen Neuordnung von 1848 hatte sich auch

in der Schweiz besonders die liberale Bewegung der Vereinsbildung — oft unter einem weltanschaulich „neutralen“ Namen — als eines wirksamen Mittels bedient. Am 30. Juni 1849 wurde unter dem Vorsitz von Seminardirektor Augustin Keller — dem bekannten radikalen Politiker —